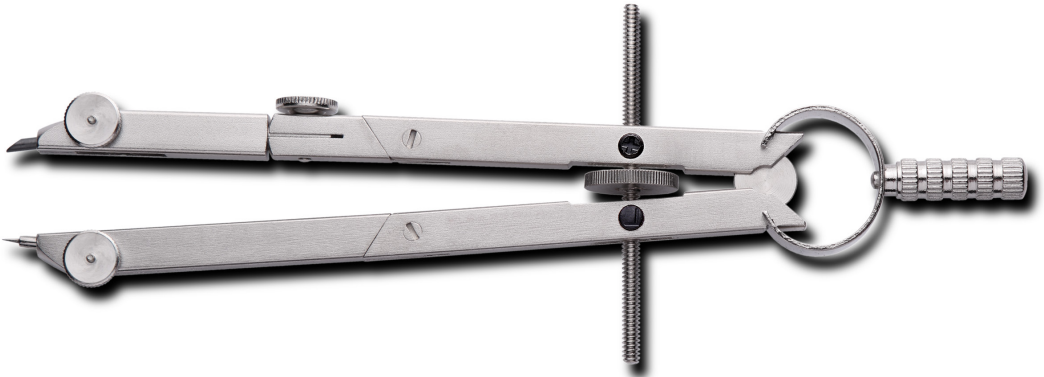


Birgit Huemer, Ursula Doleschal, Ruth Wiederkehr,
Katrín Girgensohn, Sabine Dengscherz, Melanie Brinkschulte,
Carmen Mertlitsch (Hg.)

Schreibwissenschaft – eine neue Disziplin

Diskursübergreifende Perspektiven





Schreibwissenschaft, **Band 2**



Herausgegeben von

Sabine Dengerscherz, Birgit Huemer, Markus Rheindorf, Karin Wetschanow

Wissenschaftlicher Beirat

Gerd Bräuer, Melanie Brinkschulte, Ursula Doleschal, Christiane Donahue, Ursula Esterl,
Ilona Feld-Knapp, Katrin Girgensohn, Helmut Gruber, Sara Hägi-Mead, Carmen Heine,
Věra Janíková, Dagmar Knorr, Otto Kruse, Benedikt Lutz, Daniel Perrin, Angelika Redder,
Martin Reisingl, Annemarie Saxalber-Tetter, Sabine Schmölder-Eibinger, Andrea Scott,
Christine Sing, Winfried Thielmann

Die Bände dieser Reihe sind peer-reviewed

Birgit Huemer, Ursula Doleschal, Ruth Wiederkehr,
Katrin Girgensohn, Sabine Dengerscherz, Melanie Brinkschulte,
Carmen Mertlitsch (Hg.)

Schreibwissenschaft – eine neue Disziplin

Diskursübergreifende Perspektiven

Böhlau Verlag Wien Köln Weimar

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind
im Internet über <http://dnb.de> abrufbar.

© 2021 by Böhlau Verlag GmbH & Co. KG, Zeltgasse 1/6a, A-1080 Wien
Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich
geschützt. Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen
bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Umschlagabbildung: Robert Dengerschz

Korrekturat: Dore Wilken

Umschlaggestaltung: Michael Haderer nach einer Idee von Robert Dengerschz

Satz: Bettina Waringer, Wien

Vandenhoeck & Ruprecht Verlage | www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com

ISBN 978-3-205-20975-1

INHALT

Über diesen Band: Ergebnisse eines innovativen Tagungskonzeptes 9
Birgit Huemer, Ursula Doleschal, Jennifer Steiner, Carmen Mertlitsch

Teil 1:

Grundsätzliche Überlegungen zur Schreibwissenschaft

Disziplin Schreibwissenschaft?
Kritische Überlegungen zur Entwicklung einer „Practical Art“ 25
Katrin Girgensohn, Stefanie Haacke, Andrea Karsten

Methoden für die Schreibwissenschaft:
Ein vergleichender Literaturüberblick systematischer Darstellungen. 49
Melanie Brinkschulte, Ella Grieshammer, David Kreitz

Die deutschsprachige Schreibwissenschaft unter
interkultureller Perspektive: Vorschläge für ein Forschungsprogramm 65
Helmut Gruber

Teil 2:

Querschnittsthemen der Schreibwissenschaft

Schreibzentrumsarbeit als Gegenstand der Schreibwissenschaft:
Skizzierung diskursübergreifender Forschungs- und Entwicklungsfelder 89
Gerd Bräuer

„Mein Thema ist, dass Emotionen darüber bestimmen, wie wir uns
im Schreibprozess verhalten“ – ein Interview mit Gabriela Ruhmann 111
David Kreitz

Digitale Schreibtechnologie:
Entwicklungen, Anforderungen und Kompetenzen 129
Otto Kruse und Christian Rapp

Sprachensensibilität als Merkmal der Schreibwissenschaft 153
Dagmar Knorr

Teil 3:
Disziplinspezifische Perspektiven auf die Schreibwissenschaft

Linguistische Zugänge zum wissenschaftlichen Schreiben 173
Angelika Redder

Schreibprozesse erforschen und darstellen –
literaturwissenschaftliche Zugänge 195
Anke Bosse

Deutschdidaktische Forschungsfelder als Bezugspunkte im
Handlungsraum der deutschsprachigen Schreibwissenschaft 211
Sandra Reitbrecht

Schreib- und Übersetzungswissenschaft: Ein Vergleich 227
Carmen Heine

Die Erforschung des Schreibens aus
kognitionspsychologischer Sicht 243
Christian Weinzierl

Schreibende Expert*innen – Ein Blick auf die Domäne Technik 261
Annette Verhein-Jarren

Teil 4: DACH-Gesellschaften der Schreibwissenschaft

Schreiben an Deutschschweizer Hochschulen: Entstehung und Kontext des Vereins „Forum wissenschaftliches Schreiben“	281
<i>Katrin Burkhalter, Ruth Wiederkehr</i>	
Gebündelte Vielfalt – Perspektiven auf <i>GewissS</i>	297
<i>Sabine Dengerscherz, Carmen Mertlitsch, Karin Wetschanow</i>	
Die Gesellschaft für Schreibdidaktik und Schreibforschung e.V. (gefsus): Ihr Beitrag für eine aufstrebende Schreibwissenschaft	317
<i>Melanie Brinkschulte</i>	
Die Autorinnen und Autoren	327
Index	331

ÜBER DIESEN BAND: ERGEBNISSE EINES INNOVATIVEN TAGUNGSKONZEPTE

Birgit Huemer, Ursula Doleschal, Jennifer Steiner, Carmen Mertlitsch

Schreiben als Schlüsselkompetenz in Wissenschaft und Lehre ist in allen Disziplinen zentral, daher untersuchen Forscher*innen unterschiedlicher Disziplinen die eigene Schreibpraxis. So haben sich durch die verschiedenen disziplinspezifischen Herangehensweisen an das Thema Schreiben Bezeichnungen und Konzepte parallel entwickelt. Einerseits bereitet diese Parallelität Schwierigkeiten für die Verständigung über das Schreiben, andererseits kann sie als Gewinn gesehen werden, da sich aus ihr diverse methodische und theoretische Zugänge ergeben, die einander ergänzen.

Zu den Disziplinen, die bereits auf eine lange Tradition in der Schreibforschung zurückblicken, zählen die Deutschdidaktik, die Literaturwissenschaft, die Psychologie, die Sprachwissenschaft und die Translationswissenschaft. Aber auch in den Disziplinen Geschichte, Philosophie, Rechtswissenschaft und Soziologie zeigt sich zunehmendes Interesse am Thema *Schreiben*. Dieses Interesse stammt einerseits aus dem zentralen Untersuchungsgegenstand der Disziplinen, nämlich der Beschäftigung mit Texten und deren Interpretation oder Auslegung. Andererseits entwickelt sich dieses Interesse aus der Notwendigkeit, selbst (wissenschaftliche) Texte zu verfassen und Studierende dazu anzuleiten, wie etwa in den technischen Wissenschaften, in denen sich einzelne Personen mit den Schreibbusancen ihres Faches auseinandersetzen.

Seit den 1990er Jahren leisten die Schreibzentren an deutschsprachigen Hochschulen in Deutschland, Österreich und der Schweiz einen zentralen Beitrag für das systematische Zusammentragen der Ergebnisse aus den unterschiedlichen disziplinären Ansätzen der Schreibforschung¹. Zusätzlich findet an den Schreibzentren Begleit- und Entwicklungsforschung statt, die auf Grund der didaktischen Ausrichtung stark anwendungsbezogen ist.

Es ist daher nicht verwunderlich, dass die drei deutschsprachigen Fachgesellschaften für wissenschaftliches Schreiben, Schreibdidaktik und Schreibforschung sowohl aufgrund der Initiative von Forscher*innen und Praktiker*innen aus den

1 Die Tagung zu diesem Band fand 2019 an der Universität Klagenfurt anlässlich des 15-jährigen Bestehens des dortigen *SchreibCenter* statt. An demselben SchreibCenter wurde 2009 ebenfalls bei einer Tagung die österreichische Gesellschaft für wissenschaftliches Schreiben (*GewissS*) gegründet.

Schreibzentren als auch aus den genannten Disziplinen entstanden sind. Die Rede ist hier vom *Forum wissenschaftliches Schreiben* (FwS, Schweiz, gegründet 2005), der *Gesellschaft für wissenschaftliches Schreiben* (GewissS, Österreich, gegründet 2009) und der *Gesellschaft für Schreibdidaktik und Schreibforschung e. V. (gefsus)*, Deutschland, gegründet 2013). Diese drei deutschsprachigen Gesellschaften wurden mit Blick auf eine Verbesserung der Schreibpraxis ins Leben gerufen und versammeln Mitglieder mit unterschiedlichen Hintergründen, beruflichen Interessen und Zielen, die das gemeinsame Interesse an der Förderung von Schreibkompetenz vereint. Darunter sind Forscher*innen an Universitäten und Hochschulen, Mitarbeiter*innen der deutschsprachigen Studien zum literarischen, wissenschaftlichen oder zum kreativen Schreiben und Schreib-Lese-Zentren, studentische Schreibberater*innen, Schreibdidaktiker*innen und Lehrende an Schulen, Universitäten und Hochschulen, freiberufliche Schreibberater*innen und -trainer*innen sowie Personen, die das Schreiben als Werkzeug in ihren Berufen weiterentwickeln – etwa im Feld der Psychologie und der Psychotherapie oder im Journalismus. Viele arbeiten (auch) in praktischen Berufsfeldern, die das systematische Wissen der Schreibwissenschaft auswerten und anwenden können.

Die erste gemeinsame länderübergreifende Tagung der drei deutschsprachigen Fachgesellschaften für wissenschaftliches Schreiben, Schreibdidaktik und Schreibforschung, als deren Ergebnis dieser Band entstanden ist, hat diese Perspektivenvielfalt auf das Thema Schreiben in den Blick genommen.² Im Mittelpunkt stand die Frage „Schreibwissenschaft – eine neue Disziplin?“, mit der sich sowohl die Plenarvortragenden als auch die Teilnehmer*innen³ von 30.5. bis 1.6.2019 an der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt intensiv auseinandersetzten.

1 DIE KLAGENFURTER TAGUNG

Die Vielfalt der bereits erwähnten Herangehensweisen hat uns veranlasst, bei der Klagenfurter Tagung Fragen danach zu stellen, ob sich eine deutschsprachige Schreibwissenschaft als (Inter-)Disziplin herausbildet oder bereits herausgebildet hat, was die Merkmale dieser Disziplin sind, und inwieweit sie bereits in der

2 Im gesamten Band wird die Schreibweise der jeweiligen Standardvarietät des Deutschen berücksichtigt. D.h. bundesdeutsche Beiträge verwenden die bundesdeutsche Standardvarietät des Deutschen, österreichische Beiträge die österreichische Standardvarietät des Deutschen und Schweizer Beiträge die Standardvarietät der Deutschschweiz laut Duden.

3 144 Personen aus Deutschland, Österreich und der Schweiz, Luxemburg, den USA, Dänemark, Liechtenstein, Italien und Kamerun nahmen teil.

deutschsprachigen akademischen Landschaft verankert ist. Um diese Fragen zu beantworten, wurden Forscher*innen aus verschiedenen wissenschaftlichen Disziplinen und aus dem Bereich der Schreibberatung, die sich seit Jahren intensiv mit dem Schreiben auseinandersetzen, eingeladen, aktuelle Fragen dieser möglichen Schreibwissenschaft zu erörtern. Sie wurden gebeten, in ihrem Plenarvortrag Einblick in ihre fachlichen Perspektiven auf das Thema Schreiben zu geben und sich dabei an den folgenden Leitfragen zu orientieren:

- 1) Welche Forschungsfragen und -ergebnisse zum Thema Schreiben werden in Ihrer Disziplin aktuell diskutiert oder sind in Ihrer Disziplin besonders rezipiert?
- 2) Mit welchen Forschungsmethoden nähert sich Ihre Disziplin dem Schreiben?
- 3) Was bedeuten die aktuellen Diskurse zum Schreiben in Ihrer Disziplin für die Praxis?
- 4) Bitte beenden Sie den Satz: „Eine deutschsprachige Schreibwissenschaft ist...“

In den Plenarvorträgen wurde der jeweilige schreibwissenschaftliche State of the Art zusammengetragen und diskutiert – für die Literaturwissenschaft von Anke Bosse, für die Übersetzungswissenschaft von Carmen Heine, für das Schreiben in der Zweitsprache und die Schreibzentrumsarbeit von Dagmar Knorr und für die Sprachwissenschaft von Angelika Redder. Die Deutschdidaktik wurde durch Sandra Reitbrecht vertreten, Annette Verhein-Jarren beleuchtete die technischen Wissenschaften und Christian Weinzierl die Psychologie. Die Plenarvorträge der hier genannten Personen sind als wissenschaftliche Beiträge in diesen Band eingegangen.

Die Vorträge der Vertreter*innen der deutschsprachigen Gesellschaften *FwS*, *GewissS* und *gefsus* ergänzten diese disziplinären Perspektiven und zeigten die (Weiter-)Entwicklung der Interdisziplin gewissermaßen aus der Innenperspektive ihrer Mitglieder auf. Auch sie finden Eingang am Ende dieses Bandes. Die Außenperspektive wurde durch eine Keynote von Andrea Scott⁴ eingebracht, die zusammenfasste, welche aktuellen Diskurse in der deutschsprachigen Schreibwissenschaft im Mittelpunkt stehen und welche Forschungsfragen, -methoden und -ergebnisse in der deutschsprachigen Schreibwissenschaft diskutiert und rezipiert werden.

4 Prof.ⁱⁿ Andrea Scott forscht als US-amerikanische Schreibwissenschaftlerin und Schreibzentrumsleiterin u.a. zu der Frage, wie Schreibkulturen durch unterschiedliche soziale Kontexte geprägt werden, und hat sich dabei aus einer Außenperspektive intensiv mit den Entwicklungen im deutschsprachigen Raum befasst.

Weiterhin wurden als Doyens und Doyennes der deutschsprachigen Schreibwissenschaft Gerd Bräuer, Konrad Ehlich, Helmut Gruber, Eva-Maria Jakobs, Otto Kruse und Gabriela Ruhmann eingeladen, als Moderator*innen von Diskussionsgruppen an der Tagung teilzunehmen oder in Videointerviews ihre Sicht auf die Entwicklung der deutschsprachigen Schreibwissenschaft darzustellen. Gabriela Ruhmann, Helmut Gruber und Eva-Maria Jakobs konnten nicht zur Tagung kommen, die beiden letzteren haben aber Interviews gegeben, die elektronisch zur Verfügung stehen und die die Beiträge in diesem Band ergänzen.⁵

Gabriela Ruhmann weilt mittlerweile nicht mehr unter uns, sie ist 2019 verstorben. Ein ausführliches Interview mit ihr führt uns im zweiten Teil dieses Bands an ihren Elan, an ihre einmalige Herangehensweise sowie an ihre besondere Art des Nachdenkens über das Schreiben heran und lässt sie uns in guter Erinnerung bleiben.

Um die aktive Partizipation aller Teilnehmer*innen an der Diskussion des Tagungsthemas anzuregen, wurden zu Beginn der Tagung zwölf Diskussionsgruppen gebildet, die aus je einer/-m Moderator*in und rund zehn Diskutant*innen bestanden⁶. Die Gruppen trafen sich nach jeweils drei Plenarvorträgen und diskutierten die folgenden einheitlich vorgegebenen Fragen:

1. Welche Inhalte haben euch/Sie besonders angesprochen?
2. Was hat euch/Sie erstaunt und warum?
3. Welche Bezüge seht ihr/sehen Sie zu der eigenen praktischen Arbeit und/oder zur eigenen Herkunftsdisziplin?
4. Was könnte vor dem Hintergrund der Inputs für „die Schreibwissenschaft“ besonders wichtig sein und sollte vertieft werden?

Die Ergebnisse der Diskussionen wurden auf Plakaten festgehalten und anschließend von den Moderator*innen auf einem Tagungspadlet⁷ online gestellt, für Kommentare geöffnet und laufend ergänzt. Am Ende der Tagung kamen je drei Diskussionsgruppen zusammen und besprachen auf Grundlage der Vorträge und der vorangegangenen Diskussionen die folgenden, ebenfalls für alle einheitlich vorgegebenen, zentralen Fragen der Tagung:

5 Die Videos wurden von Ursula Doleschal, Carmen Mertlitsch und Elisa Rauter produziert. Diese und weitere Interviews, produziert von Ruth Wiederkehr, sind auf dem Tagungspadlet <https://padlet.com/schreibcenter/schreibwissenschaft2019> gepostet.

6 Informationen zu den Diskussionsgruppen können unter folgender Adresse eingesehen werden <https://conference.aau.at/event/169/page/11>, Letzter Zugriff: 31.1.2020

7 <https://padlet.com/schreibcenter/schreibwissenschaft2019> Letzter Zugriff: 31.1.2020

1. Gibt es eine (deutschsprachige) Schreibwissenschaft?
2. Was folgt daraus für die Schreibwissenschaftler*innen, Praktiker*innen, die Universitäten, die Fachhochschulen und die Schreibzentren?

Diese Ergebnisse wurden bei der Schlussveranstaltung im Plenum präsentiert, von den Plenarvortragenden aus den verschiedenen Disziplinen in ihren Abschlussstatements kommentiert und im Plenum diskutiert. Sie sollten zur Beantwortung der Tagungsfrage beitragen.

2 ERGEBNISSE AUS DEN DISKUSSIONSGRUPPEN

Wir haben uns dazu entschieden die wichtigsten Ergebnisse aus den Diskussionsgruppen an dieser Stelle vorzustellen.⁸ Sie sollen einleitend zeigen, welchen Themen und Herausforderungen sich eine (*Inter-*)*Disziplin Schreibwissenschaft* nach Ansicht der Tagungsteilnehmer*innen zu stellen hat und wo ihr Potenzial und ihre Grenzen liegen. Überwiegend bestand Konsens unter den Teilnehmer*innen, nur wenig wurde kontrovers diskutiert. Im Folgenden werden die Ergebnisse nach thematischen Schwerpunkten zusammengefasst, nach Gewichtung, d.h., nach der Häufigkeit ihres Vorkommens in den verschiedenen Diskussionsgruppen, geordnet und möglichst wortgetreu wiedergegeben.

2.1 Definition Schreibwissenschaft

Die Diskutant*innen stellen das „Schreiben“ als zu beforschenden und zu verhandelnden Gegenstand in den Mittelpunkt der Schreibwissenschaft. (Gruppe 9) Die Schreibwissenschaft wird in den Diskussionsgruppen großteils als *Interdisziplin* bezeichnet, auch wenn Worte wie *Multidisziplin* und *Transdisziplin* fallen. Dies soll heißen, dass sich die Schreibwissenschaft als Summe von Schnittstellen mit anderen Wissenschaftsdisziplinen versteht, bzw. dass sie in Bezug auf Ergebnisse, Methoden und Theorien aus anderen Disziplinen schöpft. (Gruppe 1) Als Disziplinen oder Forschungsbereiche mit Relevanz werden hier die *Deutschdidaktik*, die *Fachsprachenforschung*, die *Fremd-, Zweitsprach-,* und *Sprachdidaktik*, die *Hochschuldidaktik* und die *Hochschulforschung*, die *Kommunikationswissenschaft*, die *Kulturwissenschaft*, die *Linguistik*, die *Literaturwissenschaft*, die *Medienwissenschaft*, die *Philosophie*, die *Psychologie*, die *Translationswissenschaft*, die *Soziologie* und

8 Wir bleiben hier sehr nahe an den Plakaten und den Zusammenfassungen auf dem Padlet. Wörtliche Zitate aus dem Material sind in Anführungszeichen gesetzt.

die *Schreibzentrumsforschung* genannt. (Gruppe 4) Eine Bestandsaufnahme der verschiedenen Disziplinen und Forschungsbereiche, aus denen die Schreibwissenschaft schöpft, sowie eine klarere Abgrenzung zu den Begriffen der Multi- oder Transdisziplin wäre wünschenswert.

Durch ihre Interdisziplinarität muss sich die Schreibwissenschaft auch mit der „Epistemologie, also ihrem eigenen Verständnis von Wissenschaft und Wissen, und wissenschaftstheoretischer Terminologiebildung auseinandersetzen“. (Gruppe 6) In Bezug auf die Terminologie ist eine „diffuse Begriffsbildung zu bemerken, die aus dem gleichzeitigen Schöpfen aus verschiedenen Disziplinen herrührt“. (Gruppe 8) Der wissenschaftstheoretische Metadiskurs, der auf dieser Tagung eingesetzt hat, sollte nach Ansicht der Diskutant*innen daher fortgeführt werden.

„Der spezielle Charakter der Schreibwissenschaft als eigenständige Disziplin tritt bereits jetzt und langfristig durch selbst generiertes Wissen hervor, welches innerhalb von Bachelor- und Masterstudiengängen an einen wissenschaftlichen Nachwuchs vermittelt wird und damit die Weiterentwicklung der Disziplin sichert.“ Dieses „Emergent-Werden“ einer eigenständigen Schreibwissenschaft „reagiert auf den Umstand, dass Schreiben in unserer Wissens- und Informationsgesellschaft immer wichtiger wird“. (Gruppe 1)

Da „Schreiben Handeln ist“, ist die Schreibwissenschaft in ihrem Kern handlungsorientiert. Ein wesentliches Ziel ist das „Erfassen und Konstruieren von individuellen und institutionellen Gelingensbedingungen für das Schreiben und für die Schreibenden“. Die Schreibwissenschaft ist also eine angewandte Wissenschaft. Es ist eine „gewisse Präferenz für Didaktik und Forschen aus der Praxis bzw. der Erfahrung heraus erkennbar“. Außerdem wird die Frage aufgeworfen, wer nun die Adressat*innen einer Schreibwissenschaft sind. (Gruppe 1) Die Rede ist „von all jenen, die sich mit Schreiben auseinanderzusetzen haben“: Schreibdidaktiker*innen, Bildungspolitik, Schule, Hochschule und Medien. (Gruppe 3) Diese Liste ist nicht erschöpfend und es besteht Bedarf an einer weiteren Bestandsaufnahme. Was anhand der Akteur*innen, die in dieser Liste genannt werden, allerdings deutlich sichtbar wird, ist „die soziale und politische Dimension der Schreibwissenschaft“, auf die die Diskutant*innen Wert legen. (Gruppe 7) In Hinblick auf den angewandten Charakter der Schreibwissenschaft stellen sich die Diskutant*innen auch die Frage, „wie rein praktisch orientiert und angewandt eine Schreibwissenschaft sein muss und ob es nicht auch wichtig sei, theoretisch und ohne didaktische Intention das Forschungsfeld der Schreibwissenschaft abzustecken“. (Gruppe 9) Um den Forschungsbereich der neuen Disziplin noch genauer einzugrenzen, wird diskutiert, welche Formen des Schreibens in die Schreibwissenschaft miteinbezogen werden sollen. In diesem Zusammenhang werden *literarisches*, *kreatives* und *wissenschaftliches Schreiben* in den Diskussionsgruppen genannt – und welche Berei-

che die Schreibwissenschaft noch zu ihrem Gegenstand zählt – hier werden neben den Texten als Untersuchungsgegenstand auch die Schreibberatung, Schreibkulturen und Schreibzentrumsarbeit (vgl. dazu Bräuer sowie Kreitz & Ruhmann in diesem Band) angeführt. (Gruppe 5 und 8)

Das Fazit, das aus den Ergebnissen der Diskussion zur Definition der Schreibwissenschaft gezogen werden kann, ist, dass es bereits große Übereinstimmung unter den Diskutant*innen darüber zu geben scheint, was Schreibwissenschaft ist, dass jedoch darüber hinaus ein Abgrenzungsdiskurs zu anderen Disziplinen und Interessen wie auch ein wissenschaftstheoretischer Metadiskurs weiterzuführen sind (siehe auch Girgensohn, Haacke, & Karsten in diesem Band).

2.2 Verankerung/Verortung der Schreibwissenschaft

Die Schreibwissenschaft ist zurzeit (noch) nicht als volle eigenständige Disziplin an einer Institution verankert. Sie wird jedoch schon seit Jahren von verschiedenen Wissenschaftler*innen und Praktiker*innen betrieben. Diese sind zum Teil in wissenschaftlichen Institutionen, wie Universitäten und Fachhochschulen, oder als freie Wissenschaftler*innen und Praktiker*innen tätig. Es gibt zudem vereinzelt Studiengänge mit schreibwissenschaftlichen Inhalten. In den Diskussionen wird ein „deutlicher Wunsch nach institutioneller Verankerung“ formuliert, „die auch neue Berufs- und Forschungsfelder eröffnen könnte“. Andererseits „bringt eine Institutionalisierung möglicherweise auch Probleme mit sich“ bzw. wirft die folgenden Fragen auf: 1) Wie kann die der Schreibwissenschaft inhärente Interdisziplinarität erhalten werden, falls sie institutionalisiert werden sollte? 2) Wie kann durch Verankerung Finanzierung und damit Sicherheit und Kontinuität gewährleistet werden, ohne die nicht an Universitäten oder Fachhochschulen verankerten Personen aus der Diskursgemeinschaft auszuschließen?

Es wird hier also „ein Spannungsfeld zwischen Disziplinierung – die eine Institutionalisierung wohl unweigerlich mit sich bringt – und Offenheit gegenüber Interakteur*innen und Disziplinen“ sichtbar. (Gruppe 6) Die institutionelle Verankerung der Schreibwissenschaft bringt außerdem die Notwendigkeit mit sich, die „Terminologie zu vereinheitlichen“ und genauer zu betrachten, welchen Beitrag die einzelnen Disziplinen zur Theoriebildung in der Schreibwissenschaft leisten können.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass der Wunsch nach einer institutionellen Verankerung vorhanden ist, auch wenn man sich bewusst ist, dass sich dadurch gewisse Schwierigkeiten ergeben. Allerdings ist man sich noch nicht ganz im Klaren darüber, wie eine solche Verankerung erreicht werden kann. Vorschläge, die hierfür genannt werden, sind ein Gesamtsprachencurriculum, um die Spra-

chenbildung an der Universität in allen Fächern zu stärken, und eine Rückführung der Arbeit der Schreibzentren auch in die Lehrer*innenfortbildung (Gruppe 3).

2.3 Methoden der Schreibwissenschaft

Eine wissenschaftliche Disziplin ist auch durch ihre Methoden gekennzeichnet. In den Diskussionen wird mehrfach festgestellt, dass die Schreibwissenschaft noch keine eigenständigen Methoden entwickelt habe. Dies wird einerseits als Manko angesehen, andererseits auch als Chance: „Die Schreibwissenschaft ist offen für empirische Methodik anderer Disziplinen, sie kombiniert verschiedene Methoden, sie arbeitet quantitativ und qualitativ und häufig mixed-methods.“ (Gruppe 4) Die Methodenvielfalt hänge mit der Inter- und Transdisziplinarität der Schreibwissenschaft zusammen. Eine Konsequenz aus dieser Erkenntnis ist die Notwendigkeit, „sich selbst besser in der eigenen Rolle als Schreibwissenschaftler*in zu verstehen, um die in anderen Disziplinen bereits bestehenden Modelle, Konzepte und Methoden sinnstiftend für den eigenen Gegenstand zu adaptieren“. (Gruppe 1)

Es wird kritisch angemerkt, dass die Forschung in der Regel „serviceorientiert“ sei und Forschung zur „Optimierung dieser Serviceleistung“ erwünscht sei. Gleichzeitig wird die *Beratungsforschung* als ein wichtiger und eigenständiger Teil der Schreibwissenschaft hervorgehoben. Dies weist auf eine angewandte, an der Didaktik und Beratung orientierte Ausrichtung der Schreibforschung hin. Die Beforschung der eigenen Praxis könne aber für die Modell- bzw. Theoriebildung fruchtbar gemacht werden. (Gruppe 1) Wichtig sei hervorzuheben und zu begreifen, dass auch „Entwicklungsarbeit als Wissenschaft (Richtung Scholarship of Teaching and Learning/Design-Based Research)“ verstanden werde. (Gruppe 4)

Eine Gruppe erachtet als wesentlichen Maßstab den zu beforschenden Gegenstand, das „Schreiben“: „Uns ist es wichtig, dass eine Schreibwissenschaft das ‚Schreiben‘ als zu beforschenden und zu verhandelnden Gegenstand in den Mittelpunkt stellt. Für uns ‚weiß‘ diese Wissenschaft, was sie aus anderen Disziplinen benötigt, um Theoriebildung und Methodenentwicklung zu betreiben.“ (Gruppe 9) Methoden sollten sinnvoll adaptiert werden. Eine Bestandsaufnahme dieser Methoden wird als Desiderat vorgebracht (vgl. dazu Brinkschulte, Grieshammer, & Kreitz in diesem Band).

Als Fazit lässt sich der Methodenpluralismus als Kennzeichen der gegenwärtigen (emergenten) Schreibwissenschaft ansehen, ebenso wie ihre angewandte – praktische – Ausrichtung (*Praxiswissenschaft*, siehe den Beitrag von Girgensohn, Haacke, & Karsten in diesem Band).

2.4 Theorien der Schreibwissenschaft

Mit den Theorien verhält es sich ähnlich wie mit den Methoden: „Die Schreibwissenschaft hat noch keine grundlegenden eigenen Theorien, sie arbeitet mit Theorien aus anderen Disziplinen (z.B. Collaborative Learning, Motivationstheorien).“ (Gruppe 4) Diese könnten und sollten für die Schreibwissenschaft adaptiert werden. Auch hierfür ist eine Bestandsaufnahme erwünscht. Die Beforschung der eigenen Praxis kann für die Modell- und Theoriebildung genutzt werden. Zudem gilt es, die Ergebnisse der Leseforschung stärker miteinzubeziehen.

Die Interdisziplinarität erfordert einerseits eine Auseinandersetzung mit der Epistemologie und der spezifischen wissenschaftstheoretischen Terminologieverwendung (Gruppe 6) und andererseits damit, welchen Beitrag die einzelnen Disziplinen, mit denen sie in Wechselwirkung steht, zur Theoriebildung in der Schreibwissenschaft leisten. „Theoriebildung und Empirie stehen dabei im Austausch mit verschiedenen Bezugswissenschaften und müssen aufeinander bezogen sein.“ (Gruppe 8) Auch die Frage nach der praktischen Orientierung der Schreibwissenschaft, der Angewandtheit, wird wieder gestellt. Wie viel „Theorie“ braucht es, um sich jenseits von „aus der Praxis in die Praxis“ disziplinär zu verorten? (Gruppe 9)

Insgesamt bleibt die Behandlung der Theoriebildung vage. Einerseits möchten die Diskutant*innen auf Theorien anderer Disziplinen zurückgreifen, andererseits wird die Notwendigkeit von Theorie für eine praktisch orientierte Wissenschaft selbst hinterfragt (was eine Parallele zu den technischen Wissenschaften darstellt).

2.5 Forschung(sethik) der Schreibwissenschaft, Normen und Wertvorstellungen

Zwei Gruppen (4 und 7) heben hervor, dass sich die Schreibwissenschaft mit ihrer Forschung zu bildungspolitischen und gesellschaftlichen Fragen positionieren soll. Durch die schreibdidaktische Erfahrung kennt die Schreibwissenschaft sowohl die Prozesse auf Seiten des Individuums als auch die Anforderungen der Gesellschaft und vermittelt zwischen diesen. Sie sollte daher „sozial, politisch, empathisch“ sein.

In diesem Zusammenhang wird auch die Problematik der sprachlichen und textuellen Normativität angesprochen: „Welche Forschungsfragen sollte die Schreibwissenschaft stellen, um den Stellenwert von Normativität in Texten zu erfassen?“ Es wird darüber hinaus diskutiert, ob „die Schreibwissenschaft schreibdidaktische Normen für Schreibunterricht, schreibintensive Lehre und Schreibberatung zur Verfügung stellen“ und sich direkt in die Entwicklung von (Schreib-)Curricula einbringen solle (Gruppe 1). Einerseits wird eine kritische Haltung gegenüber Normen betont, andererseits aber auch das Desiderat, Textqualität messen zu können.

In der Diskussion wird deutlich, dass die Schreibwissenschaft als Wissenschaft Normen der Schreibdidaktik kritisch durchleuchten und hinterfragen und Platz für Differenz schaffen soll („transformative Schreibwissenschaft“, Girgensohn, Haacke, & Karsten in diesem Band).

2.6 Querschnittsthemen

Neben den oben zusammengefassten Hauptdiskussionsthemen, die von den meisten Gruppen angesprochen werden, kommen auch folgende Themen zur Sprache: *Mehrsprachigkeit*, *Medien und Digitalisierung*, sowie der Zusammenhang zwischen *Lesen, Tun und Schreiben*.

Mehrsprachigkeit

Gruppe 2 formuliert die Behauptung, dass „Schreibwissenschaft von Haus aus mehrsprachig angelegt ist“. „Sprachen sind die Ressource für das Schreiben.“ Studierende und Lehrende bringen jedoch ein „unterschiedliches Verständnis von Sprache und Sprachen“ mit. Mit zunehmender Mobilität und Internationalisierung ist davon auszugehen, dass sich Gruppen zusammenfinden, die unter „verschiedenen soziokulturellen Bedingungen und eventuell auch in verschiedenen Schriftsystemen literarisiert“ wurden. Neben der Beherrschung der Sprache und der Schrift für das Verfassen eines Textes sollten darüber hinaus auch „sprachübergreifende Strategien beim Schreiben und bei der Schreibvermittlung“ berücksichtigt werden.

Gruppe 3 befindet, dass „die Wissenschaftssprachkomparatistik Perspektiven für das Schreiben, die Schreibanalyse, wie auch für die Vermittlung bereithält“. Dabei sollte auch „die Kulturspezifität der unterschiedlichen Wissenschaftstraditionen explizit“ gemacht werden. Der Beitrag von Gruber (in diesem Band) betrachtet die deutschsprachige Schreibwissenschaft unter interkultureller Perspektive und liefert Vorschläge für ein Forschungsprogramm, das u.a. die sprachlichen Praktiken muttersprachlich englischer, deutscher und Lingua-franca-Schreibender miteinbezieht. Gruppe 3 schlägt zudem ein „Gesamtsprachen-Curriculum vor, das eine Neupositionierung von Sprachen in Schulen und [in] universitärer Sprachbildung“ zum Programm hätte.

Gruppe 6 diskutiert Konzepte wie „Translanguaging“ und Übersetzen. Neben dem Schreiben erfolgt auch das Lesen und das „Tun“ mitunter mehrsprachig simultan. Translanguaging betrifft zudem nicht nur Sprache, sondern auch Tätigkeiten wie das Programmieren, das Gestalten von Tabellen, Grafiken, Zeichnungen oder auch die Verwendung unterschiedlicher Jargons. Weiter wird diskutiert, dass das

Konzept des Übersetzens produktiv für die Schreibwissenschaft sein kann, ohne genauer darauf einzugehen wie. Gruppe 8 erwähnt zudem die „Sprachvarietäten des Deutschen“ und regt an, die „Bildungssprache Deutsch mehr als Erwerbsprozess“ zu begreifen (vgl. Knorr in diesem Band).

Medien und Digitalisierung

Hier wird die „Wechselwirkung zwischen Schreiben und Medien“ diskutiert (Gruppe 2) und die medialen Veränderungen, die einen Einfluss auf die Textproduktion und Veröffentlichung von Texten haben („archive publications vs. journal publications“). (Gruppe 3) Gruppe 4 diskutiert über das „Textsortenverständnis der Schreibwissenschaft“, insbesondere im Zeitalter der Digitalisierung. Gruppe 6 führt zudem eine Diskussion über „Text-Bild-Kombination“ in den Medien, die auch für die Textproduktion und -vermittlung relevant sind. Diese Themen werden von einigen Diskussionsgruppen zwar angesprochen und als zukünftige wichtige Themen genannt, allerdings werden darüber hinaus in den Diskussionen weder klare Positionen sichtbar noch konkrete Forschungsdesiderate genannt. Einen weiterführenden Einblick in diese Thematik kann der Beitrag von Kruse und Rapp (in diesem Band) bieten.

Lesen, Tun und Schreiben

Gruppe 4 identifiziert ein spannendes Forschungsfeld, das auf der im Plenarvortrag von Annette Verhein-Jarren gemachten „Unterteilung zwischen Schreiben, das auf Lesen basiert, und Schreiben, das auf Tun basiert“, beruht (siehe den Beitrag von Annette Verhein-Jarren in diesem Band). Auch Gruppe 6 greift dieses Thema auf und diskutiert, „dass auch Lesen Tun sei, das sich in der Schreibentwicklung zunehmend mit dem Schreiben verschränkt“. Daraus ergibt sich ein Forschungsdesiderat, das – so scheint es – nach einer stärkeren Verschränkung oder auch klareren Abgrenzung dieser drei für das wissenschaftliche Arbeiten relevanten Forschungsbereiche verlangt.

2.7 Abschlussrunde

Zum Abschluss besprachen je drei Diskussionsgruppen ihre Erkenntnisse und erstellten gemeinsame Abschlussplakate. So entstanden vier Plakate, die anschließend im Plenum präsentiert wurden.

Dabei wird deutlich, dass der Wunsch nach einer Bestandsaufnahme und einem wissenschaftstheoretischen und wissenschaftspraktischen Diskurs groß ist. Insbe-

sondere wird die Entwicklung einer gemeinsamen Terminologie und Metasprache sowie einer Definition von Forschungsmethoden als wichtig angesehen. Dies bedingt auch die Notwendigkeit einer gemeinsamen Vision („Wo wollen wir hin?“). Weiterhin wird die Wichtigkeit von Abgrenzung und institutioneller Verankerung, insbesondere im Hinblick auf Forschung und Nachwuchsförderung, sowie Studiengänge genannt. Eine Institutionalisierung wird aber auch kritisch gesehen. Es zeichnet sich Konsens darüber ab, dass die Schreibwissenschaft als Summe aller Schnittstellen mit anderen Wissenschaften betrachtet werden kann. Darüber hinausgehend soll sie sich etablieren: „Sie wird von einer Querschnittsmaterie zu einer eigenen Forschungsdisziplin mit einem eigenen Handlungsfeld.“ Besonders hervorgehoben wird von allen Beteiligten die notwendige Grundhaltung als „offene Disziplin“ – „Offenheit ist am wichtigsten“.

In der abschließenden Diskussion mit den Plenarvortragenden und dem Plenum werden insbesondere die Fragen der Institutionalisierung und der Offenheit diskutiert. „Disziplin bedeutet immer auch Disziplinierung“, ist eine der genannten Haltungen, die in der Disziplinwerdung Vor-, aber auch Nachteile erkennt. Es wird die Parallele zur Entwicklung der Gender Studies gezogen, bei denen durch die Etablierung und Institutionalisierung die ursprüngliche Nähe zur Praxis teilweise verloren gegangen ist.

Der Unterschied zwischen Interdisziplinarität, als Austausch zwischen den Disziplinen, und Transdisziplinarität wird thematisiert – bei letzterer entsteht durch diesen Austausch mit der Praxis etwas Neues, was es in den Disziplinen selbst nicht gibt, wie die gerade emergent werdende Schreibwissenschaft.

3 DIE BEITRÄGE IN DIESEM BAND

Der Band gliedert sich in vier Teile. Er beginnt mit *Grundsätzlichen Überlegungen zur Schreibwissenschaft*. Die Beiträge in diesem ersten Teil nähern sich dem Thema Schreibwissenschaft aus wissenschaftstheoretischer oder methodischer Sicht und versuchen die Fragen zu klären, als welche Art von Disziplin sich die Schreibwissenschaft bilden könnte und welche Methoden für diese Disziplin Relevanz haben. Zusätzlich werden Vorschläge für ein Forschungsprogramm eingebracht (Girgensohn, Haacke, & Karsten; Brinkschulte, Grieshammer, & Kreitz; Gruber).

Teil 2 widmet sich verschiedenen *Querschnittsthemen der Schreibwissenschaft*. Die Beiträge in diesem Teil versuchen auf Basis thematischer Schwerpunktsetzung die eingangs gestellten Fragen zur Schreibwissenschaft zu beantworten (Bräuer; Kruse & Rapp; Knorr). Das von David Kreitz geführte Interview mit Gabriela Ruhmann schildert zudem die persönlichen Erfahrungen einer Pionierin der Schreib-

wissenschaft rund um die Entwicklung der Berufsfelder Schreibdidaktik/Schreiblehre, Schreibberatung und Schreibforschung im deutschsprachigen Raum (Kreitz).

In Teil 3 nähern sich die Beiträge aus *Disziplinspezifischen Perspektiven* den Fragestellungen deutschsprachiger Schreibwissenschaft (Redder; Bosse; Reitbrecht; Heine; Weinzierl; Verhein-Jarren).

Schließlich stellen sich in Teil 4 die deutschsprachigen *DACH-Gesellschaften der Schreibwissenschaft* vor: Das *Forum wissenschaftliches Schreiben (FwS)* in der Schweiz (Burkhalter & Wiederkehr), die *Gesellschaft für wissenschaftliches Schreiben (GewissS)* in Österreich (Dengerscherz, Mertlitsch, & Wetschanow) und die *Gesellschaft für Schreibdidaktik und Schreibforschung e. V. (gefsus)* in Deutschland (Brinkschulte). Sie geben einen Einblick in die Gründungsgeschichte und die Tätigkeitsbereiche der einzelnen Dachverbände und zeigen auf, wie sich eine deutschsprachige Community zur Schreibwissenschaft entwickelt hat.

Wir widmen diesen Band Gabi Ruhmann und ihrer Pionierarbeit für die Schreibwissenschaft.

TEIL 1:
GRUNDSÄTZLICHE ÜBERLEGUNGEN
ZUR SCHREIBWISSENSCHAFT

DISZIPLIN SCHREIBWISSENSCHAFT? KRITISCHE ÜBERLEGUNGEN ZUR ENTWICKLUNG EINER „PRACTICAL ART“

Katrin Girgensohn, Stefanie Haacke, Andrea Karsten¹

ABSTRACT

Formiert sich eine Disziplin „Schreibwissenschaft“? Wir versuchen, die Form, den Gegenstand und mögliche Ziele des Feldes zu beschreiben, aus dem sich aktuell so etwas wie eine Disziplin zu bilden scheint. Nach einer Vergewisserung, was in der Wissenschaftssoziologie überhaupt unter Disziplin verstanden wird, arbeiten wir Spezifika einer Schreibwissenschaft als einer Practical Art heraus und diskutieren dann, welche Türen sich mit der Institutionalisierung einer Disziplin möglicherweise öffnen werden und welche sich vielleicht schließen.

1 EINLEITUNG

„Schreibwissenschaft – eine neue Disziplin“ lautet der Titel dieses Bandes. Ungeachtet der Frage, wie nah dieser Übergang zur Disziplin bevorsteht, und zunächst sogar ungeachtet der Frage, ob er überhaupt möglich und wünschenswert ist, versuchen wir in diesem Beitrag herauszuarbeiten, was für eine Art von Disziplin sich aus dem Praxisfeld der Schreibdidaktik und Schreibforschung bilden könnte, und was das für die Communities bedeuten könnte, die in diesem Feld miteinander diskutieren. Wie könnte es aussehen und was würde es für die Schreibdidaktik und Schreibforschung bedeuten, zur Disziplin zu werden?

Beginnen wir von hinten: Wir, die Autorinnen dieses Beitrags, sind und waren lange Jahre Mitarbeiterinnen von Schreibzentren in Deutschland, deren Arbeit die Formierung des Wissensfelds geprägt hat, um das es hier geht. Die Beschäftigung mit dem wissenschaftlichen Schreiben in der Beratung und Begleitung von Stu-

¹ Dieser Artikel ist in einem langen Diskurs entstanden. Wir haben uns für eine alphabetische Reihung der Autorinnen-Namen entschieden und möchten an dieser Stelle auch der SIG Forschung der *gefsus* für die produktive Diskussion mehrerer Texte danken, auf die wir in diesem Text verweisen.